

exclurait tous les projets dans lesquels la Suisse ne participerait pas directement ou n'en tirerait aucun intérêt. Que signifie «être intéressé» si ce n'est «en retirer des profits»? En revanche, dans la rédaction actuelle, les mots «en principe» seraient peut-être mieux traduits en allemand par les mots «in der Regel». Je voudrais vous lire à ce propos une phrase du procès-verbal, page 28, de la dernière séance, citant les paroles du chef de la Direction de la coopération au développement et de l'aide humanitaire:

«Der Nationalrat hat seinerzeit diese Formulierung gewählt. Sprachlich klarer wäre der Ausdruck «in der Regel». Die Meinung ist, dass wir nicht gezwungen sind, in ein gutes, bestehendes Team, dem wir vertrauen können, unbedingt einen Schweizer zu delegieren. Das würde in einem solchen Fall nur kosten und nichts bringen.»

Cela signifie que nous avons, dans certains cas, participé par des cofinancements ou par une aide associée à des projets à l'élaboration desquels des Suisses n'étaient pas directement associés ou alors dans lesquels la Suisse n'avait pas un intérêt direct. Cette rédaction, qui vous est proposée par le Conseil fédéral, est exactement la même que celle que vous avez déjà approuvée il y a quatre ans, à propos du précédent projet de crédit de programme de 1 milliard 650 millions. Elle a fait ses preuves.

**Le président:** Le Conseil fédéral ne se rallie pas à la proposition de M. Affolter. Nous allons donc passer au vote sur cette proposition.

#### Abstimmung – Vote

Für den Antrag Affolter	19 Stimmen
Für den Antrag der Kommission	17 Stimmen

#### Art. 3

##### Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

##### Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

#### Angenommen – Adopté

##### Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

Für Annahme des Beschlusentwurfes	38 Stimmen
	(Einstimmigkeit)

An den Nationalrat – Au Conseil national

83.267

#### Petition

«Entwicklungshilfe ist eine Überlebenschance»

#### Pétition

«Aide aujourd'hui pour survivre demain»

#### Wortlaut der Petition

«Entwicklungshilfe ist eine Überlebensfrage.»

Entwicklungshilfe baut soziale Spannungen ab und fördert den Frieden in der Welt von morgen. Sie ist ein Gebot der Solidarität. Deshalb stehen wir für mehr private und öffentliche Entwicklungshilfe der Schweiz ein.

1980 erklärte der Bundesrat: «Es bleibt . . . unser Ziel, die öffentliche Entwicklungshilfe . . . dem Leistungsdurchschnitt der OECD-Industriestaaten Mitte der achtziger Jahre anzunähern.» Er begründete diese Absicht unter anderem wie folgt: «Ob wir das Problem unter dem Gesichtspunkt unserer moralischen Verpflichtung als reiches Land, der Erfordernisse unserer Aussenpolitik oder der Ziele unserer Aussenwirtschaftspolitik betrachten, immer gelangen wir zum selben Schluss: wir müssen unsere öffentliche

Entwicklungshilfe erhöhen, und wir haben alles Interesse daran.»

Im Herbst 1982 jedoch, unter dem Diktat der Sparmassnahmen, setzte der Bundesrat zu überdimensionierten Abstrichen bei der Entwicklungshilfe an. In seinem Finanzplan für die Jahre 1984 bis 1986 sieht er vor, dass sie in diesen drei Jahren im Vergleich zur früheren Planung um nicht weniger als 380 Millionen Franken gekürzt werden soll. Das ist mehr als alle privaten Spenden zusammen ergeben. Rund 20 Prozent aller Einsparungen im Bundeshaushalt entfallen auf die Entwicklungshilfe. Damit wird diese auf dem Stand von 0,26 Prozent des Bruttosozialproduktes eingefroren.

Weil wir überzeugt sind, dass diese Politik weder den Interessen des Weltfriedens noch jenen unseres Landes und auch nicht unserer Verpflichtung zu weltweiter Solidarität entspricht, fordern wir Parlament und Bundesrat auf,

- vor den für 1984, 1985 und 1986 vorgesehenen Sparmassnahmen bei der Entwicklungshilfe um insgesamt 380 Millionen Franken abzusehen,
- die bisher vorgesehene Annäherung unserer Hilfe an den Durchschnitt der Industrieländer trotz aller Schwierigkeiten schrittweise zu verwirklichen,
- der direkten Zusammenarbeit mit den ärmeren Entwicklungsländern, Regionen und Bevölkerungsgruppen absoluten Vorrang zu geben.

#### Texte de la pétition

«Aider aujourd'hui pour survivre demain.»

L'aide au développement réduit les tensions sociales et contribue au maintien de la paix. Elle est une exigence de la solidarité. C'est pourquoi nous prenons position pour une aide au développement privée et publique plus importante. En 1980, le Conseil fédéral déclarait: «Notre but, en ce qui concerne l'aide au développement, est d'atteindre, vers le milieu des années 1980, la moyenne des prestations des pays industrialisés de l'OCDE.» Il argumenta comme suit: «Que l'on aborde le problème sous l'angle de notre devoir moral de pays riche, sous celui des impératifs de notre politique étrangère ou encore sous le rapport des objectifs de notre politique économique extérieure, la même conclusion s'impose: nous devons accroître notre aide publique au développement et nous y avons intérêt.»

En automne 1982, pourtant, sous la pression des mesures d'économie, le Conseil fédéral propose des coupes démesurées de l'aide au développement. Dans son plan financier pour les années 1984 à 1986, il suggère que cette aide soit diminuée d'au moins 380 millions de francs par rapport à la planification antérieure. Ce qui représente plus que l'ensemble des dons que pourront récolter les œuvres d'entraide privées. Environ 20 pour cent de l'ensemble des mesures d'économie du budget fédéral se font au détriment de l'aide au développement, aide qui se retrouve gelée à 0,26 pour cent du PNB.

Parce que nous sommes convaincus que cette politique n'est ni dans l'intérêt de la paix mondiale, ni dans celui de notre pays, et qu'elle n'est pas conforme à nos obligations de solidarité internationale, nous demandons au Parlement et au Conseil fédéral:

- de renoncer aux mesures d'économie d'environ 380 millions francs, qui devraient être prises en 1984, 1985 et 1986 en ce qui concerne l'aide au développement,
- de réaliser progressivement les intentions proclamées antérieurement, et d'amener notre aide au niveau de la moyenne de celle des pays industrialisés (1981: 0,35 pour cent du PNB),
- de donner la priorité absolue à la coopération directe avec les pays, les régions et les groupes de population les plus défavorisés.

#### Antrag der Kommission für auswärtige Angelegenheiten

Die Begehren der Petition «Entwicklungshilfe ist eine Überlebensfrage» werden im Sinne von Artikel 38 Absatz 2 des Geschäftsreglementes des Ständerates dem Bundesrat zur Kenntnisnahme überwiesen mit der Empfehlung, weiterhin im Sinne der Petition zu handeln.

*Proposition de la Commission des affaires étrangères*

Les demandes de la pétition «Aider aujourd'hui pour survivre demain» seront transmises au Conseil fédéral pour son information selon l'article 38, 2° alinéa, du règlement du Conseil des Etats avec la recommandation de continuer d'agir dans le sens de la pétition.

**Muheim**, Berichterstatler: 206 412 Unterschriften unter einer Petition sind in unserem Land keine Kleinigkeit. Daher hat unsere Kommission getreu dem ihr erteilten Auftrag an zwei ausserordentlichen Sitzungen vom 12. und 14. Juni die Angelegenheit geprüft. Wir sind zu einer Schlussfolgerung gekommen, die wir Ihnen schriftlich unterbreitet haben.

Die Petition befasst sich mit Entwicklungshilfe. Sie war gegen einen Finanzplan vom Oktober 1982 gerichtet, der vom Bundesrat gemäss dem Willen des Parlamentes präsentiert wurde. Der Bundesrat hat diesen Finanzplan 1982 im nachhinein neu überprüft; im Parlament wurde vor wenigen Tagen ein neuer Finanzplan für die in Frage stehenden Jahre verabschiedet. Damit steht fest, dass das Parlament erstens bereit ist, die Leistungen für die Entwicklungshilfe schrittweise anzuheben. Zweitens: Das Parlament sah sich ausserstande, jetzt schon für die Jahre 1984, 1985 und 1986 die allgemeinen Sparbemühungen völlig beiseite zu schieben, aber es hat sie im Bereich der Entwicklungshilfe sehr abgeschwächt. Für die Zukunft soll gelten, dass der Bundesrat – deshalb wird ihm die Petition ins Haus gesandt – schrittweise ein Mehreres tun soll. Dies im Rahmen der Gesamtpolitik: Sie können bei keinem Geschäft die Finanzpolitik als solche völlig beiseite schieben; wir sind eben für das Staatsganze verantwortlich. Die Absichtserklärung dürfte zwar mit dem Antrag Ihrer Kommission deutlich gemacht sein, während aber die staatsrechtlichen Prärogativen des Parlamentes und des Bundesrates dadurch nicht beeinträchtigt werden. Das könnten wir z. B. bezüglich des Budgetrechtes auch gar nicht.

Damit habe ich Ihnen namens der Kommission die Situation kurz dargelegt, nachdem Frau Bauer und Herr Naville einiges bereits vorweggesagt haben. Wir haben natürlich von den Protesten lediglich stillschweigend Kenntnis genommen. Meinen Kommissionsmitgliedern möchte ich für die Bereitschaft danken, sich vor wenigen Tagen unverzüglich mit diesem Geschäft befasst zu haben. Wir hoffen, dass damit auch die Petitionäre den «Frieden im Lande» wiederhergestellt sehen.

**Le président:** La parole n'est pas demandée. La proposition de la Commission des affaires étrangères n'est pas combattue, elle est admise.

*Angenommen – Adopté*

84.031

**Delegation für die Beziehungen zum Europäischen Parlament. Bericht  
Délégation pour les relations avec le Parlement européen. Rapport**

Beschluss des Nationalrates vom 15. Juni 1984  
Décision du Conseil national du 15 juin 1984

Frau **Meier** Josi unterbreitet namens der Schweizer Delegation den folgenden schriftlichen Bericht:

*(Texte français voir Bulletin officiel du Conseil national, session d'été)*

Die im Frühjahr 1981 neu konstituierte Delegation für die

Beziehungen mit dem Europäischen Parlament berichtet im folgenden über die drei ersten Treffen mit den Kollegen vom Parlament der Europäischen Gemeinschaft. Die Schweizer Delegation setzte sich in der Berichtszeit wie folgt zusammen:

Nationalrat: Alder, Augsburg (zuletzt ersetzt durch NR Nebiker), Gautier, Girard-Montet, Muheim, Weber-Arbon.

Ständerat: Debétaz, Guntern, Meier Josi (Präsidentin), Weber.

**1. Einleitung**

Vor elf Jahren schlossen die einzelnen EFTA-Länder mit der Europäischen Gemeinschaft Freihandelsverträge für industrielle Güter ab. Obwohl diese Zeit nicht durch einen grossen wirtschaftlichen Aufschwung geprägt war, hat sich doch der Aussenhandel EG/Schweiz dynamisch entwickelt. Heute geniessen 90 Prozent unserer Waren die Vorzüge des Freihandels. Nach Statistiken der EG-Kommission stiegen in der Zeitperiode 1973 bis und mit 1982 die schweizerischen Exporte nach der Gemeinschaft von 4180 Millionen Ecu auf 17 379 Millionen Ecu, während sich in derselben Zeit die Einfuhren aus der EG sich von 7183 Millionen Ecu auf 23 017 Millionen Ecu erhöhten. Die Schweiz bezieht rund zwei Drittel ihrer Einfuhren aus dem EG-Raum und setzt dort 49 Prozent ihrer Exporte ab. Die EG ist somit der wichtigste Lieferant der Schweiz und auch der grösste Markt für schweizerische Ausfuhrerzeugnisse. Anders gesagt sind wir der zweitwichtigste Markt für EG-Exporte und der viertwichtigste Lieferant der Gemeinschaft.

Die Freihandelsverträge mit den EFTA-Staaten enthalten (mit Ausnahme desjenigen mit Finnland) Entwicklungsklauseln, sind also auf eine dynamische Entwicklung ausgerichtet. Die Zusammenarbeit zwischen der EG und den EFTA-Ländern beschränkt sich deshalb natürlich schon lange nicht mehr auf den Freihandel mit industriellen Gütern, sondern umfasst in der Zwischenzeit auch Bereiche wie Verkehr, technische und wissenschaftliche Forschung, Umweltschutz, Energie- und Industriepolitik. Auch der wirtschafts- und währungspolitische Meinungs- und Meinungsaustausch ist in den letzten Jahren beträchtlich ausgebaut worden.

Bis vor kurzem wickelten sich die Beziehungen der EFTA-Staaten mit der Gemeinschaft ausschliesslich über bilaterale diplomatische Kanäle ab, im Falle der Schweiz über unsere diplomatische Mission bei der EG in Brüssel. Für die Behandlung der spezifisch mit den Freihandelsverträgen verbundenen Fragen sind gemischte Ausschüsse geschaffen worden.

Die erste Direktwahl der Abgeordneten zum Europäischen Parlament im Juni 1979 stärkte zwar deren demokratische Abstützung, lockerte aber gleichzeitig deren Verbindung zu den nationalen Parlamenten, denen die Gewählten nicht mehr angehören müssen. Es galt daher – mit Blick auf die Integration und als Gegenstück zur intergouvernementalen Zusammenarbeit – die Beziehungen zu den nationalen Parlamenten neu zu sichern. Gleichzeitig wurden sie auch mit den Parlamenten ausserhalb der EG-Staaten gesucht. 1980 bot das Europäische Parlament den Parlamenten aller befreundeten Nicht-EG-Staaten die Aufnahme bilateraler Beziehungen an. Die eidgenössischen Räte gingen auf dieses Angebot ein und ernannten im Frühjahr 1981 eine Zehnerdelegation aus beiden Räten.

Die Befugnisse des Europäischen Parlamentes entsprechen zwar heute noch keineswegs dem Stand der europäischen Integration, werden aber langsam durch die Schaffung von Wohnheitsrecht erweitert, was langfristig auch einen Einfluss auf die institutionelle Balance der EG haben kann. Dieser Prozess könnte auch durch die Bemühungen des langjährigen Präsidenten der EG-Kommission, Gaston Thorn, vermehrt und enger mit dem Europäischen Parlament zusammenzuarbeiten, beschleunigt werden.

**2. Erstes Treffen mit der Delegation des Europäischen Parlamentes in Strassburg am 14. und 15. Oktober 1981**

Das erste Treffen der beiden Delegationen fand am 14. und 15. Oktober 1981 in Strassburg statt. Es war vor allem der

## **Petition «Entwicklungshilfe ist eine Überlebenschance»**

## **Pétition «Aide aujourd'hui pour survivre demain»**

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1984
Année	
Anno	
Band	III
Volume	
Volume	
Session	Sommersession
Session	Session d'été
Sessione	Sessione estiva
Rat	Ständerat
Conseil	Conseil des Etats
Consiglio	Consiglio degli Stati
Sitzung	09
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	83.267
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	18.06.1984 - 17:15
Date	
Data	
Seite	317-318
Page	
Pagina	
Ref. No	20 012 666

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.  
Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.  
Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.